

Evangelische Kirchengemeinde Dormagen

Gemeindekonzeption

Im Presbyterium einstimmig beschlossen am 01. Oktober 2009

1. Grundlegendes

1.1 Unser Selbstverständnis

Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen versteht sich als Teil der universalen Kirche Jesu Christi, deren Geschichte sich herleitet von der Beauftragung der Jüngerinnen und Jünger durch den auferstandenen Herrn und deren Wesen sich an Wort und Wirken Jesu ausrichtet.

Sie ist sich ihrer Wurzeln im jüdischen Glauben bewusst und weiß sich den jüdischen Gemeinden verbunden. Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen ist Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi. Sie lebt in ökumenischer Gemeinschaft mit den christlichen Schwesterkirchen und weiß sich gerufen zum Dienst an der Welt.

Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen gehört zu den Kirchen der Reformation, und sie verbindet als unierte Gemeinde in ihren Grundlagen und in ihrer Gestalt Elemente aus lutherischer und reformierter Tradition. Auf regionaler Ebene ist Dormagen Teil des Kirchenkreises Gladbach Neuss. Sie ist Teil der Evangelischen Kirche im Rheinland und damit auch Teil der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Über den Ökumenischen Rat der Kirchen ist sie mit den anderen christlichen Kirchen in der Welt verbunden.

Die Gemeinde begrüßt und fördert den Dialog mit Mitgliedern anderer Religionsgemeinschaften. In Bereichen gemeinsamer Verantwortung ist sie zur Kooperation bereit. Die Gemeinde weiß um ihren Auftrag, für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Sie sucht „der Stadt Bestes.“

1.2 Unser Bekenntnis

Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen bekennt sich zu dem Dreieinigen Gott, wie er sich in der Geschichte des Volkes Israel und in Wort und Wirken Jesu Christi offenbart und in der Heiligen Schrift bezeugt hat.

Sie achtet die Bekenntnisse und Bekenntnisschriften, in denen frühere Generationen den Glauben formuliert und in Auseinandersetzung mit anderem Gedankengut und anderen Lebenshaltungen vertieft haben.

Die Gemeinde sieht die Notwendigkeit, ihren Glauben in den aktuellen Fragestellungen unserer Zeit neu zu bedenken und ihm eine der Gegenwart entsprechende Gestalt zu geben.

So wie das Volk Israel als das auserwählte Volk das besondere Eigentum Gottes ist, so ist die Kirche ebenfalls von Gott auserwählt und berufen.

Sie ist dies nicht um ihrer selbst willen, sondern aus Gottes Entschluss, kein Geschöpf von seiner Liebe auszuschließen.

Die Kirche lebt in der Geschichte. Sie ist auf dem Weg und noch nicht am Ziel. Sie ist eine hoffende und auch eine unvollkommene Kirche. Gerade die Aufsplitterung in verschiedene Konfessionen macht dies deutlich.

Die Glieder des Volkes Gottes sind zu einer Gemeinschaft berufen. Die verschiedenen Gaben und Ämter stehen im Dienst des ganzen Gottesvolkes.

Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen versucht –soweit dies menschenmöglich ist- Gottes Auftrag gerecht zu werden.

Die Gemeinde versucht sich den Aufgaben der jeweiligen Zeit zu stellen. Alle diese Felder kirchlichen Lebens lassen sich mit den altkirchlichen „notae“ (Kennzeichen) überschreiben:

- „Eucharistia“ (Lobpreis)
- „Koinonia“ (Gemeinschaft)
- „Diakonia“ (Nächstenliebe)
- „Martyria“ (Zeugnis).

In der Evangelischen Kirchengemeinde sind Menschen haupt- oder ehrenamtlich tätig, die ihre Gaben und Fähigkeiten einbringen.

1.3 Die Grundorientierung unseres Handelns

Für unser Leben, unser Handeln, gewinnen wir ethische Maßstäbe aus der biblischen Verkündigung. Dabei sind wir uns des historischen und gesellschaftlichen Abstands bewusst, den wir zu den biblischen Texten haben. Sie sind nicht einfach in unsere Zeit zu übertragen oder unreflektiert anzuwenden. Im Verstehen der Texte aus ihrer Zeit heraus entdecken wir Ansätze für eigene Stellungnahmen und Handlungsmuster.

Wir orientieren uns am alt- und neutestamentlichen Doppelgebot der Liebe: Gottes- und Menschenliebe, Nächstenliebe und liebevoller Umgang mit sich selbst. In der Konkretisierung mitmenschlicher Verantwortung nehmen wir tragfähige Prinzipien christlicher Lebensentwürfe auf wie z.B. Albert Schweitzers „Ehrfurcht vor dem Leben“.

In den neueren Bekenntnissen und Lehrzeugnissen ist die demokratische Grundordnung wichtig. In der 3.Barmer These von 1934 z.B.: Die Christliche Kirche ist die Gemeinde von Brüdern (und Schwestern!), in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr gegenwärtig handelt. Und in der 4.Barmer These: Die verschiedenen Ämter der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.

Die Ausrichtung unseres Denkens und Handelns beruht in der Grundausrichtung, Menschen zu ermutigen und zu stärken, den Entwertungen und Abwertungen Einzelner oder Gemeinschaften entgegenzutreten und den Erniedrigungen und ausbeuterischem Handeln zu wehren.

Der Dienst der Christinnen und Christen ist ein Dienst aneinander und Dienst an andern.

2. Die Situation

2.1 Was uns herausfordert:

In den letzten Jahren werden wir zunehmend Zeugen einer Entsolidarisierung der Gesellschaft. Die Bereitschaft von Menschen, sich verbindlich zu engagieren, nimmt ab. Wir erleben eine Kultur der Unverbindlichkeiten.

Gemeinschaftsbildung erfolgt in der Gesellschaft nur unzureichend.

Anders als in früheren Zeiten bleiben Gruppen nicht mehr über so lange Zeit stabil. Veränderungen vollziehen sich rasch. Beide, die Gesellschaft als ganze und das soziale Umfeld erscheinen „segmentiert“, zerlegt in Teilwelten, die jeweils den Anschein erwecken, als sei das Wichtigste für das Leben in ihnen und nur in ihnen zu finden. Wenn auch der Begriff „ganzheitlich“ häufig vorkommt: er findet in der Lebenswirklichkeit kaum eine Entsprechung.

Eine große Herausforderung stellen die „virtuellen Welten“ dar, die besonders den Jugendlichen zur Heimat werden. Wie viele Stunden sitzen Jugendliche und Kinder täglich oder wöchentlich am PC? Was bewegt sie dabei, und welches Weltbild entwickeln sie für sich? Können wir sie mit unseren Kommunikationsmitteln erreichen – oder erwarten wir von ihnen, dass sie sich auf unsere Kommunikationsmuster und –mittel einlassen?

Der technische Fortschritt in den elektronischen Medien bewirkt einen immensen Informationszuwachs. In diesen Bereichen erscheint nichts mehr unmöglich. Neue Welten werden denen erschlossen, die Zugang zu diesen Medien haben und die Geräte bedienen können.

Aber: Da viele Menschen aus finanziellen Gründen oder mangelnden Lernmöglichkeiten aus dieser digitalisierten Welt ausgeschlossen sind, entsteht hier eine Spaltung in unserer Gesellschaft.

Die demographische Situation hat sich verändert: Menschen leben länger. Das bewirkt eine Zunahme des Anteils älterer Menschen in der Gesellschaft und in den Gemeinden. Wir bemerken, dass sinnvolle Angebote zur Lebensgestaltung eher die Ausnahme sind. Mit der Abnahme finanzieller Möglichkeiten und in der Situation größerer Bedürftigkeit erleben ältere Menschen verstärkt Ängste des Ausgegrenztseins und der Unterversorgung. Aufgrund der Begrenzung sozialer Hilfen (durch Länder und Kommunen) kommt es auch zu Situationen realer Unterversorgung. Dieser Lebenssituation mancher älterer Menschen ist durch klare Angebote und konkrete Hilfen zu entsprechen.

Neben der demographischen Verschiebung nimmt auch die wirtschaftliche Entwicklung erheblichen Einfluss auf die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde: Wir erleben unsere Abhängigkeiten vom wirtschaftlichen Fortschritt. Verliert die Wirtschaft an Dynamik, wird auch das Geld in den Gemeinden knapp. War es in der Zeit wirtschaftlichen Wachstums auch bei den Gemeinden bergauf gegangen, erleben wir in dieser Zeit auch in der Kirche Stagnation oder gar finanziellen Abstieg. Gestiegene Kosten bei sinkenden Einnahmen zwingen zu Entscheidungen, in denen Liebgewordenes aufgegeben werden muss.

Vielen Menschen ist die Kirche eine „Fremde Heimat“ geworden. Beteiligung am Gemeindeleben ist nicht mehr selbstverständlich, auch der Besuch des Gottesdienstes geschieht nicht mehr automatisch. Die Menschen wählen verstärkt aus dem Angebot aus. Sie tun dies auch aus einer bestimmten lebensgeschichtlichen Situation heraus. Einen besonderen Stellenwert haben die Kasualien Taufe und Beerdigung. Die Gemeinde muss gerade dies auch als Chance für Anknüpfungspunkte verstehen.

2.2 Unser Auftrag

Als Menschen, die durch die Taufe Teil der Gemeinde der Heiligen geworden sind, wollen wir die Sache Jesu in der Welt mittragen, den Auferstandenen in der Welt zu bezeugen durch Wort, Gemeinschaft und Dienst.

2.2.1 Der *Verkündigungsauftrag* gründet sich auf den Missionsbefehl, wie wir ihn aus dem Schluss des Matthäusevangeliums (Kap.28,18-20) kennen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Zeugnis abzulegen ist keine Frage der Beliebigkeit, sondern mit dem Christsein als solchem gegeben. Wir sind gerufen, Zeugnis von Gott abzulegen, den lebendigen Christus zu verkündigen, die Botschaft der Bibel zeit- und menschnah auszulegen.

Das christliche Zeugnis hat den Charakter eines Angebots. Es ist bestimmt durch die Ansage von Gottes Vergebung, lädt ein zur Feier der Auferstehung, teilt die österliche Freude mit.

2.2.2 Der Gemeinde der Glaubenden kommt die Aufgabe der *Gemeinschaftsbildung* zu. In Beispielen oder konkreten Angeboten wollen wir Lebensmodelle aufzeigen, wie sie dem christlichen Menschen- und Lebensverständnis entsprechen. Wo sind die Lebensräume, in denen wir Gemeinschaft gestalten?

Sicher auch in der gottesdienstlichen Feier, dann aber in Ehe, Familie, in der Lebens- und Lerngemeinschaft des kirchlichen Unterrichts, in Gruppenangeboten, Freizeiten, in der Gemeinschaft des Bibellesens, der Losungen, im gemeinsam gesprochenen Bekenntnis.

Die Gemeinschaft der Christen ist Angebot, nicht Zwang, sie sucht nach einem Ausgleich zwischen den Bedürfnissen des Einzelnen und der Gruppe. Christen und Christinnen sind zur Gemeinschaft gerufen.

Wie ist christliche Gemeinschaft in unserer Gemeinde zu entwerfen und zu gestalten? Wie können Menschen in die Gemeinschaft hineingeholt werden, wo doch über viele Jahre hinweg der Protestantismus die individualistischste Konfession des Christentums gewesen ist?

2.2.3 Wir verstehen die *Diakonie* als erfahrbare Lebensäußerung der Kirche. Diakonie wirkt in der Kirche einerseits und aus der Kirche heraus in die umgebende und in die weltweite Gesellschaft hinein. Als innerkirchliches Aufgabenfeld nimmt sie sich der Nöte und Bedürfnisse ihrer Mitglieder an („seht, wie sie einander lieben!“), im Hinblick auf die sie umgebende Welt wird sie sich der Aufgaben an anderen bewusst.

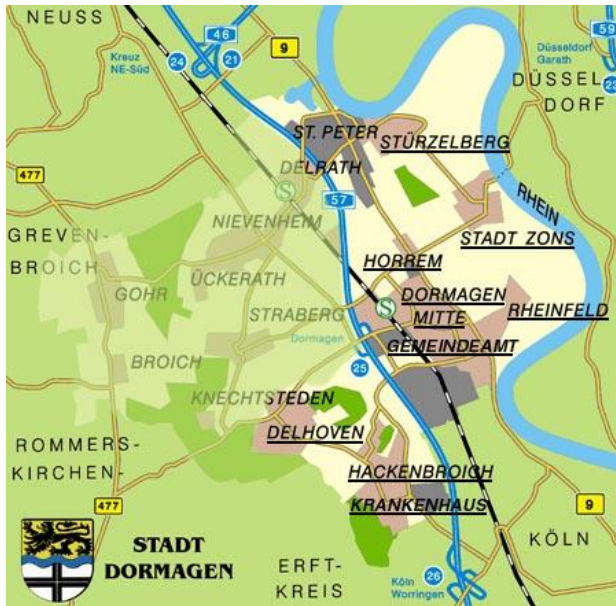
Dabei ist diakonisches Handeln zT das Tun Einzelner, die aus sich selbst heraus handeln, es ist auch Dienst von Einzelnen, die dazu von Gemeinde und Kirche beauftragt werden, – Diakonie kann aber auch zur Aufgabe von gemeindeübergreifenden Gruppen und Großorganisationen werden. Hier wird die der Gemeinde aufgebene Verantwortung delegiert, und die Gemeinde muss sich fragen, wie sie ihrer Unterstützerpflicht den Werken gegenüber gerecht wird. Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen ist Mitglied des Diakonischen Werkes im Rhein-Kreis Neuss.

Das Evangelische Sozialwerk ist Träger der Kindertagesstätten, der Jugendzentren und der Offenen Ganztagschulen. Den Trägeranteil dieser Einrichtungen bringt die Kirchengemeinde auf.

3. Zur Gemeinde

3.1. Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen liegt auf dem Stadtgebiet der Stadt Dormagen. Sie umfasst fünf Pfarrbezirke: Dormagen Mitte (V), Rheinfeld (I), Horrem (II), Zons/Stürzelberg (III) sowie Hackenbroich/Delhoven (IV).

Zur Gemeinde gehören knapp 10.000 Gemeindeglieder.



In der Stadt Dormagen leben ca. 65.000 Menschen. Konfessionell ist die Stadt katholisch dominiert.

Die Bevölkerungsstruktur ist kleinstädtisch geprägt.

Das Gemeindeleben ist in den verschiedenen Bezirken unterschiedlich ausgeprägt. Klassische Gemeindeguppen sind genauso vorhanden wie offene Angebote.

Die Gemeinde wird als Teil des öffentlichen Lebens wahrgenommen, sie ist beteiligt an kommunalen Ereignissen und Veranstaltungen.

Die ökumenischen Kontakte zur katholischen wie zur freikirchlichen Gemeinde gestalten sich in der Regel unkompliziert.

3.1. Leitung

Das Presbyterium leitet die Kirchengemeinde im Sinne der Kirchenordnung. Die letzte „Presbyteriumswahl“ geschah nach Bezirken. Da nur so viele KandidatInnen zur Verfügung standen wie Plätze zu besetzen waren, fand keine Wahl statt.

Die Presbyterinnen und Presbyter sind über die Situation der verschiedenen Arbeitsfelder der Gemeinde in Kenntnis zu halten.

Das Presbyterium bildet Ausschüsse und Arbeitsgruppen, die dem Presbyterium zuarbeiten. Daneben bestehen Bezirkspresbyterien, die besonders die Gemeindefarbeit im Pfarrbezirk behandeln. Die Vorbereitung der Presbyteriumssitzung geschieht im Finanz- und Strukturausschuss. Fachausschüsse und Arbeitsgruppen arbeiten Vorlagen aus.

3.1.1 Die Arbeit an Themen und Problemstellungen geschieht im Presbyterium, vorbereitet in Ausschüssen oder Arbeitskreisen. In der Arbeit des Presbyteriums haben die Fragen nach der Neustrukturierung der Gemeinde einen großen Raum eingenommen. Dabei sind die vorhandene Struktur und die künftigen Neuansätze intensiv diskutiert worden. Dieser Prozess setzt sich auch in Zukunft notwendigerweise voraus. Die in 1 und 2 formulierten Sätze sind dabei Grundlage des Nachdenkens und Handelns.

Theologisch-inhaltlich stehen die Themen „Abendmahl mit Kindern“ und „Gebet“ auf der Agenda.

3.2 Gemeindegruppen

Die verschiedenen Gruppen und Bezirke gestalten relativ isoliert ihr Leben. Die Gemeinde als Kollektiv kommt wenig vor (es hat lange Jahre gar keine Gemeindeversammlungen gegeben), eine Bildung von Gemeinschaftsbewusstsein ist schwierig, auch auf kommunaler Ebene herrscht im Stadtgebiet eher Stadtteildenken.

Die Kirchengemeinde Dormagen ist schon durch ihre geographische Konstellation danach bestrebt, ein Gleichgewicht zu halten zwischen der Bezirksarbeit und der gesamtgemeindlichen Verantwortung.

Gerade auch unter dem Eindruck der sich verändernden finanziellen Situation gilt es Synergie-Effekte zu nutzen und Schwerpunkte in der Arbeit zu setzen.

Es wird jedoch künftig verstärkt der Versuch gemacht, Gemeindegruppen miteinander in Kontakt zu bringen (Kindergärten und Senioren z.B.). Ebenso ist der Trend zu spüren, dass zumindest PresbyterInnen zu Veranstaltungen, Festen und besonderen Gottesdiensten in anderen Bezirken gehen.

3.3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde

3.3.1 Haupt- und nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

a) Pfarrer:

Der Beruf des Pfarrers ist „Markenzeichen“ der Kirche. Ohne das protestantische Prinzip des „Priestertums aller Getauften“ und die presbyterial-synodale Ordnung herabwürdigen zu wollen, stellen die Pfarrerinnen und Pfarrer nach außen für die meisten Gemeindeglieder und die Öffentlichkeit den wichtigsten Bezugspunkt her.

Pfarrerinnen und Pfarrer sollen meist Allrounder sein; andererseits ist festzustellen, dass nicht jeder alles oder alles gleich gut kann. In Zukunft muss daher auch verstärkt die Begabung des Einzelnen in Blick genommen werden. Auch die Schwerpunktsetzung der Pfarrbezirk ist oft (auch unhinterfragt) mit den Fähigkeiten und besonderen Interessen eines Pfarrstellen-Inhabers verbunden.

Das Presbyterium entschied sich, die Pfarrstelle I (Rheinfeld 50% Dienstumfang) nicht wiederzubetzen und mit den vorhandenen Pfarrstelleninhabern eine Regelung des pfarramtlichen Dienstes vorzunehmen

Im Wesentlichen besteht die Regelung darin:

- Horrem und Stürzelberg bilden einen Bezirk. Die Grenzen des Teil-Bezirks Horrem wurden in Richtung Osten verschoben. Bezirkspfarrer Pfeiffer (75% Dienstumfang in der Gemeinde) betreut das Seniorenzentrum Markuskirche und das Seniorenzentrum der Augustinnerinnen.
- Zons und das Seniorenzentrum Alloheim wird durch Pfarrerin Späth (50% Dienstumfang in der Gemeinde) betreut. Die bisherigen Bezirkspresbyterien werden zu einem Bezirkspresbyterium verbunden. Bei der Wahl 2008 wird die Zahl der Presbyter angepasst.
- Die Pastoralarbeit in Rheinfeld übernimmt Pfarrer Picht (100% Dienstumfang), Schulgottesdienste in Mitte und Rheinfeld sowie Kinderbibeltag in Rheinfeld übernimmt Pfarrer Schiefelbein (100% Dienstumfang).
- Der Pfarrbezirk Mitte wird weiterhin von Pfarrer Picht betreut.
- Der Pfarrbezirk Hackenbroich/Delhoven wird weiterhin von Pfarrer Schiefelbein betreut. Gottesdienste in diesem Bezirk werden in Delhoven gefeiert. Die Johanneskirche Hackenbroich wurde im September 2009 entwidmet.

- Pfarrerin Späth ist durch den Kirchenkreis mit der Seelsorge im Kreiskrankenhaus beauftragt (10h pro Woche).
- Pfarrerin Späth erteilt Religionsunterricht in der Städtischen Realschule am Sportpark (ca 25% Dienstumfang), Pfarrer Pfeiffer am Kath. Norbertgymnasium (genehmigte Nebentätigkeit)

An der Leitungs- und Gremienarbeit sind nach der Kirchenordnung die PfarrstelleninhaberInnen beteiligt. Das gilt für Presbyteriumssitzungen, Pfarrdienst- und Mitarbeiterbesprechungen wie auch für die Ausschussarbeit, für die sie beauftragt werden oder zu der sie sich gerufen fühlen. Die Mitarbeit an besonderen Projekten ist mit den Kollegen/ Kolleginnen und mit dem Presbyterium abzusprechen, geschieht sie als Nebentätigkeit, ist sie zur Genehmigung vorzulegen.

Unabdingbar ist für die Gemeinde die Netzwerkarbeit der Pfarrerinnen, Pfarrer, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie bezieht sich auf Gruppen und Strukturen im Umfeld, auf Nachbargemeinden und Stadtteilarbeit, auf die Öffentlichkeitsarbeit und Kontakte „weltweit“.

Im Presbyterium gibt es pro Pfarrbezirk vier Presbyter-Stellen, dazu kommt eine Mitarbeiterpresbyter-Stelle.

b) Hauptamtliche MitarbeiterInnen

Die Gemeinde beschäftigt KüsterInnen, Reinigungskräfte und KirchenmusikerInnen in Beschäftigungsverhältnissen unterschiedlichen Umfangs. Daneben bietet sie Möglichkeiten zur Ableistung des Zivildienstes und des Freiwilligen Sozialen Jahres.

Trotz der finanziell angespannten Situation musste bisher keine betriebsbedingte Kündigung ausgesprochen werden.

Das Gemeindeamt ist Außenstelle des Gemeinsamen Gemeindeamtes mit Sitz in Neuss.

Die ehemals gemeindlichen Kindergärten, Jugendzentren und Offenen Ganztagschulen sind in das Evangelische Sozialwerk ausgegliedert. Die Einrichtungen verstehen sich als evangelische Einrichtungen.

3.3.2 Ehrenamtliche MitarbeiterInnen

In allen Bezirken wirken Menschen ehrenamtlich mit. Ihre Aktivität gilt es zu unterstützen und durch Anerkennung zu honorieren. Die Gemeinde sorgt für die Fortbildung der Ehrenamtlichen. Ohne Ehrenamtliche wäre die Arbeit der Kirchengemeinde nicht vorstellbar und nicht möglich. Ehrenamtliche sind in allen Bereichen der Gemeinde tätig und repräsentieren sie in dem von ihnen übernommenen Aufgabengebiet.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, Engagierte und Interessierte nicht zu überfordern. Je mehr Schultern die „Last“ tragen, desto besser. Ehrenamtlichen muss klar gemacht werden, dass sie nicht für immer eine Aufgabe übernehmen brauchen.

4. Neustrukturierung der Gemeinde

Unter der vorgegebenen Situation mussten schon Beschlüsse gefasst werden, die neue Strukturen in der Planung beinhalten. Neben der traditionellen Arbeit im Bezirk soll die Ausdehnung von Kooperation zwischen den Bezirken und Pfarrern gestärkt werden.

Die Verantwortlichkeiten und die Arbeitsbereiche sind dann auch nach funktionalen Gesichtspunkten zu strukturieren.

4.1 Kirchen und Gemeindehäuser

Das Presbyterium hat in einem Grundsatzbeschluss festgehalten, dass in den drei Großregionen Nord, Mitte und Süd erreichbare Angebote vorgehalten werden. In Horrem und in Hackenbroich kann durch gute Neu-Arrangements vor Ort die evangelische Präsenz vor Ort erhalten bleiben. In Horrem ist dies vor allem durch die Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk möglich.

Das Presbyterium sorgt weiterhin dafür,

– dass die Gemeinde mit ihren Angeboten weiterhin an den bestehenden Gemeindezentren präsent ist und

– dass auch weiterhin an den Predigtstätten Gottesdienste angeboten werden:

Christuskirche Dormagen

Lukaskirche Stürzelberg

Friedenskirche Zons

Matthäuskirche Delhoven

Andachten im Seniorenzentrum Markuskirche.

4.2 Die Finanzen

Die Finanzen, davon gehen wir aus, haben noch nicht die Talsohle erreicht. Die seit einiger Zeit angezeigten Finanzperspektiven machen dies deutlich. Daher muss die Zukunftsplanung weitere Kostensenkungen einplanen, was insbesondere Personal- und Bauunterhaltungskosten betrifft. Die Kirchengemeinde hat schon in den vergangenen Jahren Entscheidungen treffen müssen, die der veränderten finanziellen Situation Rechnung tragen: Die Markuskirche wurde an das Diakonische Werk verkauft. Hier entstand ein Seniorenzentrum, das den Namen „Markuskirche“ trägt. Die Gemeinde kann dort Gemeinschaftsräume nutzen.

Die Johanneskirche in Hackenbroich wurde im September 2009 entwidmet. Das Grundstück soll verkauft werden. Gemeindliche Angebote werden im benachbarten Ev. Familienzentrum möglich, wo auch Jugendzentrum und OGS untergebracht sind.

Mitarbeiterinnen der Kindergärten, der Jugendzentren und der OGS sind nun im Ev. Sozialwerk beschäftigt, das Träger dieser Einrichtungen ist.

Eine Stiftung für die Arbeit der Kindertagesstätten wurde gegründet, die mittelfristig den Trägeranteil der Gemeinde senken soll.

Verkleinerung der Grundstücksflächen zur Senkung der Bewirtschaftungskosten und zur Stärkung der Rücklagen

Bessere Vermarktung der Räumlichkeiten in den Gemeindezentren durch konsequente Vermietung zu nicht gemeindlich genutzten Zeiten. Finanz-Akquise wird in den Zentren Zons und Rheinfeld durch Patenschaften für die Betriebskosten getätigt.

4.3 Verkündigung

Verkündigung geschieht durch Wort und Tat. In beidem hat die Gemeinde glaubwürdig zu erscheinen und gute Botschafterin des Evangeliums zu sein. Die Verkündigung geschieht im Gottesdienst, in der Seelsorge und im diakonischen Handeln durch alle Gemeindeglieder. In besonderer Weise gilt das für die hauptamtlich Beschäftigten.

4.3.1 Gottesdienst

Die sonn- und wochentägigen Gottesdienste und die Kindergottesdienste an den Predigtstellen werden von den vier GemeindepfarrerInnen und Prädikanten und Lektoren in gemeinsamer Verantwortung geplant und durchgeführt. Gleiches gilt für die Gottesdienste und Andachten im Kreiskrankenhaus und den Seniorenheimen im Bereich der Kirchengemeinde.

Der Gottesdienst wird als die zentrale Zusammenkunft, als Mitte der Gemeinde, verstanden. Die künftige Gestaltung des Gottesdienstplans muss von der personellen Besetzung auf der einen Seite wie auch von der Bedarfsnotwendigkeit auf der anderen Seite betrachtet werden.

Das gottesdienstliche Spektrum ist in den vergangenen Jahren erweitert worden. Ziel ist es, über die so genannte Kerngemeinde hinaus Menschen zum Gottesdienst einzuladen.

In der heutigen Situation treffen Menschen auch beim Gottesdienst eine Auswahl. Von daher ist es wichtig, Gottesdienste mit besonderem Charakter verstärkt öffentlich bekannt zu machen.

Gottesdienste mit lebensgeschichtlichem Bezug wie Taferinnerungsgottesdienste oder Jubiläen sollen verstärkt angeboten werden, da diese von den Zielgruppen gerne wahrgenommen werden. Der Kindergottesdienst ist eine Möglichkeit, Kinder (und deren Familien) an den sonntäglichen Gottesdienst heranzuführen.

4.3.2 Kirchenmusikalische Arbeit

Die Kirchenmusik ist Teil der Verkündigung. Sie wird es, indem die biblische Botschaft durch Klang gegenwärtig wird. Das Üben und Ausüben der Musiker und Sänger, aber auch der Gemeinde, ist nicht allein Perfektionierung von Tönen und Texten, sondern eine Vertiefung und Aneignung von Inhalt. Daher ist es auch Aufgabe der Kirchenmusik, die liturgische Gestaltung in der Gemeinde im Auge zu behalten und Impulse für Verbesserung und Wandel zu geben.

Dieser Anspruch kann nicht kurzfristig erreicht werden. Daher ist es das Ziel, die kirchenmusikalische Arbeit langfristig personell und inhaltlich stabil zu halten.

Unter dieser Prämisse sind den Erscheinungsformen von Kirchenmusik keine Grenzen hinsichtlich Stilen und Gruppierungen gesetzt.

Es gibt Chöre mit verschiedenen Profilen: in zwei Bezirken Kirchenchöre und an der Christuskirche die Dormagener Kantorei, die Gottesdienste und Konzerte gestaltet. Die Kinderchorarbeit, die mit Kantor Christian Stähr begonnen hat, umfasst mittlerweile 30 Kinder in 3 Altersgruppen.

Die Christuskirche wird nun regelmäßig für Konzerte genutzt. Seit August 2007 gibt es mit der „reihe 8“ eine monatliche Konzertreihe, die das Profil der Christuskirche mitprägt. Daneben gibt es Konzerte speziell für Kinder und musikalische Angebote für Familien.

Die Schließung von Gemeindezentren wurde zum Anlass genommen, die verbleibenden Instrumente zu verbessern oder durch besser geeignete Instrumente zu ersetzen. Eine große Aufgabe der kommenden Jahre ist ein Teilneubau der Orgel der Christuskirche. Neben gemeindlichen Mitteln sollen dafür hauptsächlich Spenden genutzt werden.

Die Gewinnung von Nachwuchs in den Chören und für das Orgelspiel ist wesentlich für eine langfristig lebendige Gottesdienstgestaltung.

Die Sprachfähigkeit der Gemeinde fußt in protestantischer Tradition auf dem Singen und Sagen. Auch die konzertante Musik basiert entweder direkt auf Gemeindeliedern und Liturgien (z. B. Mess- oder Vesperform) oder führt beide mit anderen Mitteln fort. Für beides, das eigene Tun und das hörende Mit-Vollziehen, ist es eine permanente Aufgabe, das Singen und das liturgische Selbstverständnis zu verbessern.

4.3.3 Weitere Formen der Verkündigung

Verkündigung geschieht darüber hinaus in vielfältiger Form: Seien es Andachten in Gemeindegemeinschaften, Unterrichtsstunden in Schulen, Angebote in der Erwachsenenbildung: die Gemeinde ist darauf bedacht, das Evangelium allen Menschen auszurichten.

Amtshandlungen werden von den GemeindepfarrerInnen durchgeführt, nach Absprache und im Vertretungsfall auch durch „Ruheständler“ und Prädikanten. Die gleiche Regelung gilt für Gottesdienste und Andachten in Schule und Altenheimen. Außerdem feiern wir –meist in ökumenischer Verbundenheit- Gottesdienste zu verschiedenen Anlässen im Stadtgebiet (z.B. Schützenfest)

Die Arbeit mit Gruppen erfolgt unter gesamtgemeindlicher Perspektive. Der Kirchliche Unterricht in zweijähriger Form wird bereits bezirksübergreifend als Angebot durchgeführt. Es darf davon ausgegangen werden, dass die Gemeindepfarrer den Unterricht gemeinsam verantworten und dass sie dabei Konfirmandeneltern und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in den Unterricht einbeziehen. Auch Kinderbibelwochen, Kinderbibeltage u.ä. werden gesamtgemeindlich geplant und angeboten.

Andere Gruppen, die sich überwiegend selbst leiten (z.B. Frauengruppen, Seniorenkreisen) werden durch die PfarrstelleninhaberInnen begleitet.

Die Gemeindepfarrer bieten Seelsorge auch durch Hausbesuche an – je nach ihrem persönlichen Profil und ihren Möglichkeiten. Dabei muss der Bedarf an Seelsorge und das Bedürfnis nach Seelsorge neu erhoben werden. Eine kollegiale Absprache in diesem Bereich ist unerlässlich, und die gemeindlichen Dienste wurden

– auch mit ehrenamtlichen Kräften (Geburtstagsbesuche, Besuche Neuzugezogener etc.) – neu strukturiert.

Eine Zuordnung der Verantwortlichkeiten für die vier Pfarrstellen orientiert sich an den Pfarrbezirken unter Beibehaltung der Verantwortung für die Gesamtgemeinde.

Eine eher funktionale Aufteilung mit Schwerpunkten (Zuständigkeit für Altenseelsorge, Seelsorge an Kindern und Jugendlichen) ist weiterhin in Arbeit.

4.4 Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Gemeinde ist sich ihrer besonderen Verantwortung gegenüber der heranwachsenden Generation bewusst.

Deshalb unterstützt sie das Evangelische Sozialwerk mit dessen Kindergärten, den Jugendzentren und OGSen.

Neben dieser hauptamtlichen Arbeit bietet die Gemeinde ehrenamtliche Angebote für Kinder und Jugendliche an. Freizeitangebote und Gelegenheiten zum Offenen Treff runden das Angebot ab.

Diese Arbeit wird auch weiterhin für einen unverzichtbaren Anteil des kirchengemeindlichen Engagements gesehen.

Die Arbeit wird durch die Pfarrer begleitet.

Der Vorstand des Sozialwerks ist mehrheitlich mit Mitgliedern des Presbyteriums besetzt.

4.5 Küster- und Hausmeistertätigkeiten

Auch die KüsterInnen sind zur verstärkten Zusammenarbeit angehalten. Die Herausbildung eines Küsterteams ist im Gange. Eine Küsterstelle wurde abgebaut. Die Aufgaben neu verteilt. Eine halbe Hausmeisterstelle konnte eingerichtet werden. Zivildienstleistende unterstützen die Tätigkeiten. Fremdaufträge sollen weiter eingeschränkt werden.

4.6 Diakonische Einrichtungen in der Gemeinde

Das diakonische Handeln der Gemeinde ist weit gefächert. Es erstreckt sich auf ehrenamtliches Engagement und auf professionelle Angebote.

Das ehrenamtliche Engagement soll weiter ausgebaut werden: Besuchsdienste für Senioren und Kranke, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Betreuung von Hilfsbedürftigen nehmen schon jetzt einen hohen Stellenwert ein.

Das professionelle Handeln ist zum Teil ausgelagert in das Diakonische Werk im Rhein-Kreis Neuss. Hier gilt es zukünftig eine engere Zusammenarbeit zwischen Werk und Gemeinde herzustellen, so dass deutlicher wird, dass der Dienst ein Teil der Gemeindegarbeit ist. Hier sind schon gute Ergebnisse erzielt worden.

Das Evangelische Sozialwerk ist als „Tochterunternehmen“ der Gemeinde ebenfalls diakonisch tätig. Dessen Handeln ist ebenfalls auch für den Gemeindeaufbau zu nutzen.

4.7 Öffentlichkeitsarbeit

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist die Öffentlichkeitsarbeit wichtig, um auf die Gemeinde aufmerksam zu machen und Menschen einzuladen. Dies geschieht durch die Kirchenzeitung, das Internet und durch Veröffentlichungen in der Presse.

Diese Möglichkeiten müssen verstärkt wahrgenommen werden. Darüber hinaus kann die Gemeinde auch auf Märkten oder kommunalen Veranstaltungen präsenter sein.

Ein wichtiges Element der Öffentlichkeitsarbeit sind die Gemeindeglieder selber. Sie sind die besten „Werbeträger“ für die Gemeinde und den Glauben.

5. Fazit

Die Leitung der Gemeinde geht davon aus, dass mit der umfassenden Situationsanalyse, den begonnenen Umstrukturierungen und den Zukunftsplanungen die Dienste in der Gemeinde und die Dienste im sozialen Umfeld aufrechterhalten werden können.

5.1 Bedeutung der Aufgabenstellung

Die in bisher gültigen Gemeindekonzeption 2004 erstellten Aufgaben gelten weiter fort für

a) den pfarramtlicher Dienst

Aufgabenstellung für die Zukunft:

- verstärkte Kompetenz-Verteilung auch über die Bezirksgrenzen hinweg
- Schwerpunktsetzung bei den einzelnen Pfarrstellen.
- verstärkter Austausch über die einzelnen Arbeitsgebiete

b) die Hauptamtlichen

Aufgabenstellung für die Zukunft:

- Weiterbildung auf dem bestehenden Niveau halten
- Sicherung der Arbeitsplätze
- Gemeindliche Anbindung stärken

c) die Ehrenamtlichen

Aufgabenstellung für die Zukunft

- Aktivierung von weiteren Mitarbeitern
- Motivierung zu weiterem ehrenamtlichen Engagement
- Eröffnung von Möglichkeiten auch zeitlich begrenzten Engagements
- Begleitung der Ehrenamtlichen durch Hauptamtliche
- Fortbildungsangebote weitergeben und zur Teilnahme motivieren

6 Schluss

Wie in den vergangenen Jahrzehnten wird die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen auch in Zukunft sich den Aufgaben stellen, die vor ihr liegen. Sie wird weiterhin in den Bereichen tätig sein, in denen sie bislang aktiv ist. Der Umfang und die Form werden sich den sich verändernden Notwendigkeiten und Möglichkeiten anpassen.

Sie tut dies gemäß der Forderung des 1. Petrus-Briefes: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ mit den ihr gegebenen Gaben und Fähigkeiten.